

Chur, Uzwil, Zug, Langenthal in Zielnähe

Chur, Uzwil (Gruppe 1), Zug (Gr. 2) und Langenthal (Gr. 3) stehen nach zwei Dritteln der Qualifikationsrunde in der Erstliga-Meisterschaft bereits mit einem Bein in der Endrunde um den Aufstieg. Auf die vier weiteren Plätze aspirieren mit guten Hoffnungen noch sechs Vereine: Grasshoppers (19 Punkte) und Wetzikon (18) in der Gruppe 2, die sich am Samstag in Wetzikon im vorentscheidenden Schlager gegenüberstehen, Rotblau (17) und Montier (15) in der Berner Gruppe sowie Montana-Crans (20), St-Imier (19) und Sion (18) im Westen.

Zug, der klare Favorit

Elf Spiele, elf Siege, über hundert erzielte Tore — das ist die stolze Bilanz des EV Zug, der seiner Favoritenrolle bisher gerecht wurde und auch für den Aufstieg der gegebene erste Anwärter ist. Klingende Namen wie Stuppan, Jenni, Probst, Rigolet und klingelndes Geld in der Kasse dank einer Anhängerschaft, die auch bei unattraktiven Spielen treu zum Klub hält (Zuschauerzahlen zwischen 2000 und 4500), scheinen diesem Verein die Voraussetzungen für höhere Aufgaben zu liefern. Doch glänzt in Zug alles so hell wie die Wunderkerzen, die von den Fans bei jedem Tor abgebrannt werden?

Die besten Torschützen

Gruppe 1: Conte (Uzwil) 39 (22/17). Wäger (Chur) 20 (14/6). Imholz (Uzwil) 20 (11/9). Weingart (Chur) 19 (9/10). Schwarz (Winterthur) 16 (11/5).

Gruppe 2: Jenni (Zug) 28 (13/15). Lüthi H. (GC) 21 (11/10). Probst (Zug) 20 (11/9). Schürch (Luzern) 20 (11/9). Stuppan (Zug) 20 (10/10). Honegger (GC) 19 (14/5). Huber (Zug) 17 (13/4).

Die «Luzerner Neuesten Nachrichten», dem erfolgreichen Regionalklub beileibe gut gesinnt, hegen einige Bedenken: «Zugs Mannschaft ist nicht ohne Problematik. Dies beginnt bei Idol Gérald Rigolet im Kasten. Dass er nur noch ein Schatten seiner selbst ist, wird sich nicht allein mit seinem leidigen Rückenschaden erklären lassen. Rigolet, der Held von Bern, mag seine persönlichen und guten Gründe für eine Uebersiedlung nach Zug gehabt haben. Als Torhüter indessen hat er einen fatalen Weg beschritten. Er, als vielleicht bester Keeper, den die Eishockey-Schweiz je hervorgebracht hat, spielt nicht nur bewusst in der dritthöchsten Spielklasse, er spielt unbewusst auch drittklassig. Aus dem einst vielbeschäftigten Nationalkeeper ist ein weitgehend arbeitsloser Mann geworden, der viel zu wenig geprüft wird und just dann unglaubliche Schwächen erkennen lässt. (...) Die wohl noch grössere Schwäche der Zuger Mannschaft aber liegt in der intern extremen Unausgeglichenheit. Da gibt es etwa einen Reto Stuppan, der ganz ohne Zweifel auch im heutigen Moment für die Nationalmannschaft eine äusserst wertvolle Stütze wäre. Und da gibt es die Paradelinie O. Huber, Probst, Jenny, die wohl auch in der Nationalliga A noch Furore machen könnte. Aber dann ist der Ofen schon weitgehend aus. Der Rest bewegt sich auf Erstliganiveau. Das mag schmerzlich tönen, könnte aber in einem entscheidenden Spiel noch schmerzlicher bestätigt werden. (...)

Die Zuger haben indessen noch etwelchen Spielraum, die horrend grosse Lücke zwischen den Stars und dem «Mittelstand» etwas zu schliessen. Darauf müsste man nun eigentlich das ganze Gewicht legen.»

Heinz Lüthi ging

In dieses Bild passt eine Feststellung des neuen Uzwiler Trainers Moritz Meier, der im Hinblick auf die Finalspiele dem Spitzenkampf

Nicht nur die Gruppensieger

Erstmals sind nicht nur die Gruppensieger für die Aufstiegsspiele qualifiziert, sondern auch die Gruppenzweiten. Der Modus sieht folgende Ausmarchung vor:

Halbfinals:

- A Sieger Gr. 1 — Zweiter Gr. 2
- B Sieger Gr. 2 — Zweiter Gr. 1
- C Sieger Gr. 3 — Zweiter Gr. 4
- D Sieger Gr. 4 — Zweiter Gr. 3

Finals:

- Sieger A — Sieger B
- Sieger C — Sieger D

Die Gewinner dieser Partien, die wie die Halbfinals in Hin- und Rückspielen mit allfälligen Entscheidungsspielen ausgetragen werden, haben den Aufstieg geschafft.

GC — Zug als «Spion» beiwohnte: «Natürlich sind die Jenni, Stuppan und Probst Sonderklasse. Aber ich sah bei beiden Teams kein Mannschaftsspiel. Sie spielten körperlos und ohne Kombinationen.»

Hier könnte die Chance von Zugs Gegnern liegen, die Chance Churs, das sich nach einem mühsamen Start aufgefangan und Uzwil gleich mit 11:1 weggeputzt hat, und jene Uzwils, das sich kurz nach dieser Schlappe von Trainer Heinz Lüthi getrennt hat und glaubt, die Krise überwunden zu haben.

Es wäre kein Auskommen mehr gewesen zwischen den Spielern und dem Ex-Klotener, meint Heinz Lüthi-Nachfolger Moritz Meier. Den Höhepunkt erreichte die Krise kurz vor Weihnachten in St. Moritz, als der Spielertrainer sich vorzeitig in die Umkleidekabine zurückzog. Meier: «Heinz Lüthi kündigte dann seine Funktion als Trainer auf Ende Jahr. In einer Vorstandssitzung beschlossen wir, auf Lüthi auch als Spieler zu verzichten. Denn auf dem Spielfeld ergaben sich ja die grössten Differenzen.»

Seither hat sich der Absteiger, der bei Saisonbeginn acht Stammspieler durch eigenen Nachwuchs hatte ersetzen müssen, wieder aufgefangen. Die eigenen Junioren sind in Uzwil im übrigen die Erfolgreichsten: Mit 22 Toren und 17 Assists hat der Junioren-Internationale Conte fast doppelt so viele Punkte gebucht wie der Nächste seiner Gruppe! «Die Mannschaft ist aber sehr ausgeglichen», korrigiert Meier.

Gefahren des Aufstiegs

Mit einer jungen und ausgeglichenen Mannschaft strebt der Altinternational Rolf Diethelm der Nationalliga B zu: Langenthal ist Aufstiegsfavorit im Westen.

«Wegen Verletzungen sind im Laufe der Saison junge Spieler nachgerückt. Das Durchschnittsalter beträgt jetzt etwa 21 Jahre», sagt Diethelm. Langenthal ist eine Mannschaft ohne Stars. «Die Tore schiessen immer andere. In dieser Saison hat der letzte Ersatzspieler schon gebucht.»

Diethelm sieht einem möglichen Aufstieg nicht ohne Sorgen entgegen. «Natürlich spielen wir, um zu gewinnen und möchten auch aufsteigen. Doch es könnten sich Probleme einstellen. Wir haben jetzt etwa 1000 Zuschauer im Durchschnitt, in der Nationalliga B wären es nicht mehr. Doch dann müssten wohl auch wir einen Kanadier engagieren. Und die Reisen wären aufwendiger.»

Diethelms Befürchtungen werden in Uzwil nicht geteilt. «Letztes Jahr hatten wir 1300 Zuschauer im Durchschnitt, jetzt noch etwa 700», klagt Uzwils Trainer. «Zuerst siegten wir für die Zuschauer zu deutlich, jetzt zu knapp...»